

Die Preise für Leder und Schuhwaren.

Daß unsere Ausführungen in Nr. 835, in denen entsprechend den gesunkenen und weiter sinkenden Lederpreisen eine Herabsetzung der Preise für fertige Schuhwaren und Besohlarbeiten gefordert wurde, in den Kreisen der Schuhmacher und Schuhwarenhändler nicht freundlich aufgenommen werden würden, wußten wir im voraus. Wir haben einige Zuschriften erhalten, die eine Herabsetzung der Preise aus mancherlei Gründen für unmöglich erklären. Ein Schreiben, das den Vorzug hat, sachlich Beachtenswertes vorzubringen, lautet:

Die Folgerungen, die an die Preisherabsetzungen (von Leder) geknüpft würden, dürften wohl doch nicht in so erheblichem Maße eintreffen, wie sie von uns allen erhofft werden. Vor allem: Preisherabsetzungen üben nur dann Wirkungen aus, wenn genügend Leder vorhanden ist, und dies ist für den Privatbedarf ganz und gar nicht der Fall. Einige Ursachen, worin die angekündigte Preisherabsetzung fast gar nicht wirksam werden wird, mögen in folgendem angeführt sein: 1. Viele Schuhfabrikanten und Schuhmacher behelfen sich mit ausländischem Leder oder Treibriemenleder. Für diese ausländischen Leder wird bis zu 12.4 das Pfund verlangt und wohl oder übel angelegt; 2. die Arbeitszeit ist auf 40 Stunden die Woche beschränkt bei denselben Löhnen wie vor der Verkürzung; 3. die Betriebskosten wachsen durch die verminderte Produktion, durch das fortwährende Anlernen ungeübter Leute; 4. die Oberlederpreise sind ebenfalls stark gestiegen: z. B. kosten heute Abfälle, wie solche bei den Bekleidungsämtern fallen, per 100 Kilogramm 770.4. Ein maßgebender Fabrikant teilt mir mit, daß es eine Unmöglichkeit sei, diese Abfälle weiter zu verwenden. Es handelt sich um Artikel, die nur für Arbeiter und als Schuhtüfel in Betracht kommen; 5. das für den Privatbedarf zur Verfügung stehende Leder ist ziemlich leicht. Die Folge hiervon ist ein sehr ungünstiges Schneiden. Dieser Nachteil wird sich noch verschärfen. Aussuchen des Leders beim Einkauf ist jetzt ausgeschlossen. II. und III. Sortimente, wie solche früher beim Gerber stets zu finden waren, fehlen fast ganz; 6. die Futaten zum Stiefel: Futter, Garne, Riemen, Stifte, Wiener Kleister usw. sind um das drei- und vierfache gestiegen und teilweise gar nicht zu beschaffen.

Diese Einwürfe, deren Stichhaltigkeit wir natürlich nicht nachprüfen können, lassen sich jedenfalls hören; sie sind aber bei unserer Forderung insofern schon berücksichtigt worden, als ja keine dem Sinken der Lederpreise entsprechende Herabsetzung verlangt worden ist, sondern vielmehr eine allmähliche, anknüpfend an die neuen erheblichen Lederpreisabschläge. Wenn in andern Zuschriften die hohen Herstellungs- und Ausbesserungspreise mit dem knapp gewordenen Leder und dem dadurch bedingten verringerten Umsatz erklärt werden, so ist dieser Grund noch weniger triftig, weil er mit Friedensverhältnissen rechnet. Es ist nun einmal nicht zulässig, daß man im Kriege den kleiner gewordenen Umsatz durch erhöhte Preise ausgleicht. Die besondere Geschäftsmoral des Krieges verlangt, daß man sich mit dem im Frieden üblichen absoluten Nutzen an dem einzelnen Stück oder der einzelnen Arbeit begnügt, aber nicht durch prozentuale Aufschläge auf erhöhte Materialpreise oder durch höhere Verkaufspreise wegen Minderumsatzes die Last der Kriegszeit von sich auf andere abwälzt. Das werden auch die Schuhmacher und Schuhwarenhändler beherzigen müssen, wenn man selbstverständlich auch die Besonderheiten ihres Geschäftszweiges gebührend berücksichtigen muß. Im übrigen soll man die Schuld an den hohen Preisen nicht nur bei den Herstellern und Händlern suchen; die Käufer, vor allem die Frauen, tragen unverantwortlich viel dazu bei, daß die Preise steigen und immer höher gehen. Gerade im Kriege wird mit dem Schuhwerk ein unerhörter Luxus getrieben. Jede Preislage muß in vier Formen und fünf Absätzen vorhanden sein. Die farbigen Einsätze des Stiefels müssen zum Strumpf, zum Kleid oder zum Hut passen. Die Hauspantoffel müssen zum Morgenkleid passen. Ist es himmelblau, so darf der Pantoffel unter keinen Umständen dunkelblau sein. Ältere, nicht mehr ganz moderne Ware wird trotz des billigeren Preises und der bessern Beschaffenheit verächtlich beiseite gewiesen. Leder, die am schwierigsten zu beschaffen sind, werden am meisten verlangt. Man hat darüber schon viel geklagt; gebessert haben sich die Verhältnisse seitdem nicht. Das Publikum, das über hohe Preise jammert, sollte zunächst mal die im Kriege übel angebrachte Bußsucht fahren lassen. Dann wäre der Weg bereitet, auch dem arbeitstätigen Volke die Preise für Schuhwerk zu ermäßigen.